



JAHRESPORTRÄT  
2022 / 2023

## Impressum:

### Autor\*innen/ Mitwirkende:

Gian Coray  
Peter Ettl  
Reto Fankhauser  
Eliane Maggi  
Diana Michaelis  
Martina Pongratz  
Daniela Rothenfluh  
Nora Soldati  
Shiro Uike  
Angélique Yarbrough  
Mitwirkende der  
Jubiläumsbroschüre

### Planung/Redaktion

Eliane Maggi

### Lektorat:

Jane Bures, MA Germanistik

### Fotos:

Eliane Maggi  
Jörg Marth  
z.V. gestellt

### Gestaltung und Konzept:

Stiftung Rheinleben und  
Wolke7 Design

### Druck:

Art Print AG, Münchenstein

# 3

Rückblick – Ausblick des Stiftungsrats-Präsidenten

# 4/5

Martina Pongratz, die neue Geschäftsleiterin

# 6/7

Vertrauen bewirkt Wunder, Selbstbestimmung & Teilhabe

# 8/9

Eine Erfolgsgeschichte, Selbstbestimmung & Teilhabe

# 10/11

Anlaufstelle: 5 Jahre und etabliert

# 12/13

Mit Achtsamkeit erfolgreich

# 14

Sprungbrett fürs Studium

# 15

Thema Alter: In unserem Fokus

# 16/17

Mitwirkungsprojekte UNO-BRK

# 18/19

Verabschiedung von Peter Ettl

# 20/21

Mitarbeitende, Organe

# 22–25

Rücklagen, Bilanz, Bereichsrechnung, Kennzahlen

# 26/27

Spendeneingänge, Spendenprojekte

# 28

Adressen / Kontakte

# STIFTUNGSRAT – HANDELN UM ZU ERMÖGLICHEN

Im 2022 wurde durch die gesamte Stiftung Ausserordentliches geleistet. Als hätten wir nicht die Corona-Zeit zu verarbeiten, wurden die Ziele der Strategie 2019–2022 mit Beharrlichkeit, Kreativität und sehr viel Engagement in wesentlichen Teilen umgesetzt. Wir werden in Basel in Zukunft, als wichtiger Anbieter, wertvolle Dienstleistungen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und deren Angehörige anbieten.

Der Stiftungsrat weiss, dass dank der Kontinuität, Kreativität und Sinnggebung der Arbeit durch die Mitarbeitenden die Leistungen erbracht werden. Gehen wir von dieser gesunden Basis in der Stiftung aus, ist die Frage berechtigt, wo soll der Stiftungsrat denn noch Einfluss nehmen?

Unser Stiftungsrat ist mit 10 Mitgliedern sehr gut besetzt. Diese Grösse erlaubt es, die für die erfolgreiche Steuerung unterschiedlichen Perspektiven einzubeziehen. Dank der Vertretung aus den Fachrichtungen Psychiatrie, Unternehmensführung, Politik, Partnerorganisationen und dem Netzwerk zum Kanton, können wir die Kultur in der Stiftung proaktiv mitprägen.

*«Mitprägen mit nur vier Stiftungsratssitzungen und einer Klausur – wie geht das?»*

Es ist Teil unseres Führungsverständnisses, Ideen, Anliegen, Lösungsansätze und erforderliche Entscheide im Austausch mit der Geschäftsführung und den Fachverantwortlichen zu schärfen und somit den für die Umsetzung verantwortlichen Personen den erforderlichen Halt zu geben.

*«Zuhören, Mitdenken, Mittragen sind die die Wirkungsfelder»*

Als Stiftungsratspräsident kann ich keines der erreichten Ziele prioritär gewichten. Ich bin sehr erfreut, dass wir unsere Angebote in den Bereichen Wohnen, Tagesstruktur und Arbeit auf die Zukunft ausgerichtet haben. Mit der professionellen Beratung haben wir bereits heute die Chance, den Puls des Bedarfs zu erkennen. Für die Tagesstruktur 65+ haben wir Anfangs 2023 das nächste gewichtige, strategische Projekt gestartet. Wir sind und werden auch in Zukunft für Menschen aus mehreren Generationen da sein!

*«Interne Potentiale nutzen, Kontinuität mit neuen Impulsen anreichern»*

Für einige fast unbemerkt, für den Stiftungsrat und die Geschäftsführung sehr zentral, wurde im vergangenen Jahr ein Kapitel des Übergangs geschrieben. Fast unvorstellbar und doch Realität, mussten wir eine Nachfolge für Peter Ettlín suchen. In einem sorgfältigen Verfahren hat der Stiftungsrat konsequent versucht, interne Potentiale zu nutzen und damit Kontinuität mit neuen Impulsen anzureichern. Mit der Wahl von Martina Pongratz ist dies gelungen.

*«Die Kultur der Zusammenarbeit mitgestalten»*

Der Stiftungsrat handelt, um zu ermöglichen - wir sind uns bewusst, dass wir in der Stiftung viele Potentiale haben. Durch Zuhören, Mitdenken und Mittragen war dies in enger Zusammenarbeit mit Peter Ettlín als Geschäftsführer ein Erfolgsrezept. Mit Martina Pongratz werden wir diese Kultur der Zusammenarbeit weiter pflegen.

**Gian Coray, Stiftungsratspräsident**



# MARTINA PONGRATZ WILL AUCH MIT RHEINLEBEN BERGE ERKLIMMEN

Seit Neujahr 2023 ist Martina Pongratz die neue Geschäftsleiterin der Stiftung Rheinleben. Sie schildert ihren persönlichen und beruflichen Werdegang und ihre Philosophie.

**Martina, was war dein beruflicher Weg, was hat dich besonders geprägt?**

**Martina Pongratz:** Nun ich wurde 1971 in Bayern in eine grosse und dynamische Familie hineingeboren. Die Familie hatte mehrere Betriebe und für uns Kinder war es ganz normal mitzuhelfen und eingebunden zu werden. So lernte ich schon früh, was es bedeutet gut zu den Kunden und Mitarbeitenden zu schauen, sorgsam einen Betrieb zu führen und zukunftsgerichtet zu handeln. Obwohl die Voraussetzungen bestens waren, einen der Familienbetriebe zu übernehmen, faszinierte mich die Medizin. Ich lernte Krankenschwester, spezialisierte mich auf Intensiv- und Notfallmedizin und arbeitete während meiner vielen Reisen in Spitälern in Sri Lanka, Indien und Nepal.

**Was hat dich in die Schweiz gebracht?**

**MP:** Neben dem Reisen war meine grosse Leidenschaft schon immer der Sport. Bereits mit neun Jahren fuhr ich mit dem Velo (ohne Gangschaltung) zu meinen Grosseltern, welche 10 km entfernt wohnten. Alle waren immer ganz nervös ob ich wohlbehalten ankomme (lacht). Später begann ich mit dem Bergsteigen und Klettern und da lag es nahe, dort zu leben, wo Berge und Klettermöglichkeiten auf kleinstem Raum zu finden sind. So kam ich 2003 in die Schweiz und bin seit sechs Jahren eingebürgert.

**Und was hat dich zur Stiftung Rheinleben gebracht?**

**MP:** Im Pflegebereich war ich in verschiedenen Funktionen in der Führung und im Management tätig und habe entsprechende Fort- und Weiterbildungen besucht. Irgendwann stellte ich fest, dass ich das Talent habe, Potenziale von Menschen schnell zu erkennen. Ich wollte diese Fähigkeit besser nutzen und habe mich intensiv im Bereich Beratung und Coaching weitergebildet. 2014 verliess ich den Spitalbetrieb und war anschliessend in der Personalberatung, Führungskräftecoaching, Laufbahnberatung und Karriereentwicklung tätig. So kam ich zur Stiftung Rheinleben: als Jobcoach im Jahr 2017.

**Vom Jobcoach zur Geschäftsleiterin - sieht nach einer steilen Karriere aus?**

**MP:** (lacht) Ja, das kann man so sagen... Und gleichzeitig habe ich das Gefühl, es schliesst sich der Kreis. Als junger Mensch stand ich vor der Entscheidung, ob ich einen der Familienbetriebe übernehmen möchte. Damals fühlte ich mich noch nicht bereit dazu. Nun, mit Anfang fünfzig, mit viel Lebens- und Berufserfahrung, habe ich den Eindruck angekommen zu sein. Mit anderen Menschen etwas zu bewegen, mich für ein übergeordnetes Ziel einzusetzen und dem Wunsch, die Welt ein klein wenig besser zu machen.



**Was wünschst du dir für deine neue Aufgabe?**

**MP:** Mein oberstes Ziel ist es, dass ich und Rheinleben als vertrauenswürdige und zuverlässige Partner erlebt werden: Denn ich glaube, dass Vertrauen die Basis für gute Beziehungen ist und dies die Voraussetzung für Stabilität und Erfolg. Und ich freue mich, wenn wir es schaffen, den Umgang mit psychischer Erkrankung zu einer Selbstverständlichkeit werden zu lassen, damit alle sich in dieser Gesellschaft akzeptiert und gesehen fühlen.

Die Fragen stellte Eliane Maggi, Kommunikation



# GRUNDPFEILER: BEWÄHRTES BEIBEHALTEN, WICHTIGES VORANTREIBEN

Stabilität und Kontinuität sind ein seltenes und wertvolles Gut in unserer Zeit. Geopolitische Spannungen, Krieg, Klimaveränderungen und sonstige Krisen sind allgegenwärtig. Die vermeintliche Zunahme von psychischen Erkrankungen, gerade bei jungen Menschen, lässt mich aufhorchen. Innerhalb dieser aufwühlenden und verunsichernden Meldungen ist Beständigkeit und Verlässlichkeit zum neuen Luxus geworden.

Führungswechsel, gerade an der Organisationsspitze, sind immer mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Fragen tauchen auf, betreffend der künftigen Entwicklung, der Zusammenarbeit und dem Verständnis von Kultur und Werten. Umso zentraler und stabilisierender ist es, wenn durch den Stiftungsrat ein Nachfolgeprozess vorausschauend und strukturiert geplant ist. Wenn der primäre Fokus auf einer internen Nachfolge liegt, welche mit den spezifischen Abläufen und der Kultur vertraut ist und sich mit der Organisation verbunden fühlt. Entscheidend auch, dass ausreichend Zeit für die Einarbeitung und den Wissenstransfer zur Verfügung steht und wichtige externe Partner frühzeitig miteinbezogen werden.

**Stabilität und Kontinuität schaffen Vertrauen** und vermitteln ein Gefühl von Sicherheit. Für die tägliche Arbeit unserer Mitarbeitenden ist dies eine wichtige Voraussetzung, um unseren Klientinnen und Klienten professionelle Angebote anzubieten. Eine Umgebung, in der sie sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren, und ihre ganz persönlichen Talente und Fähigkeiten entfalten können.

**Rheinleben steht ein für Selbstbestimmung**, Akzeptanz und das Bestreben, eine Gesellschaft der Inklusion und Teilhabe aktiv zu fördern. Wir wollen weiterhin möglichst individuelle Lösungen für unsere Klientinnen und Klienten anbieten, um damit die jeweiligen Gesundheitsprozesse bestmöglich zu unterstützen.

Und in diesem Sinne möchte ich Rheinleben weiterführen: **Bewahren was gut ist, Vorantreiben was wichtig ist und mich einsetzen für diejenigen, deren Stimmen zu wenig gehört werden oder die sich nicht exponieren wollen oder können.**

Ich freue mich auf eine inspirierende und erfolgreiche Zusammenarbeit mit all unseren engagierten Mitarbeitenden, den kantonalen Stellen und danke dem Stiftungsrat für sein fortwährendes Engagement und Vertrauen.

Martina Pongratz, Geschäftsleitung



# VERTRAUEN BEWIRKT WUNDER!

*Er fördert in dieser Abteilung gezielt die Teilhabemöglichkeiten, aktive Mitwirkung und Mitbestimmung von und durch Klient\*innen. Reto Fankhauser, Leiter der Tagesstruktur modular (Tm): «Vertrauen in seine Mitmenschen und sich selbst bewirkt Wunder. Menschen können grossartiges leisten. Dies hat sich in den vergangenen Monaten wieder in aller Deutlichkeit gezeigt».*

Die Aktivitäten der Klient\*innen (KL) zeigen sich kunterbunt. Jede einzelne davon ist eine Erfolgsgeschichte: Vom «Kunstmärt», an welchem KL ihre Arbeiten aus dem Werkatelier präsentierten und sich um die Infrastruktur des Anlasses kümmerten. Die Teilnahme am internationalen Recovery-Kongress von Mitwirkenden der Jubiläumszeitschrift (Seiten 8/9), bis hin zur Eigeninitiative einer Spendensammlung zugunsten Ukrainischer Flüchtlinge, mittels Verkauf von selbstgemachten, kulinarischen Köstlichkeiten.

Reto Fankhauser, es muss Sie in ihrer Haltung bestärken, wenn Sie diese erfolgreichen Aktivitäten Revue passieren lassen. Was ist ihre wichtigste Erkenntnis daraus?

**Reto Fankhauser:** Ja, das Erlebte bestärkt und motiviert mich enorm. Nebst den erwähnten Projekten engagieren sich viele andere Klient\*innen tagtäglich in und für die Tm und deren Gemeinschaft. Dies in kleineren und grösseren Angelegenheiten. Jegliche Beteiligung ist wertvoll!

Die partizipative Gestaltung gelingt uns in der Tm bereits richtig gut und ich bin überzeugt, dass die Umsetzung der UNO-BRK keine leere Worthülse bleiben muss und darf. Neugierde und Offenheit gegenüber den Menschen, die einen umgeben und deren Bedürfnisse und Ressourcen wahr zu nehmen, sehe ich als zentrale Grundlage. Dies zu kombinieren mit einer guten Portion Vertrauensvorschuss, dem Mut etwas zu wagen und sich auf Neues einzulassen. Es lohnt sich, solche Freiräume zu schaffen. Denn es ist faszinierend und stets wieder überraschend, was sich entwickeln und dadurch entstehen kann! Ich wünsche mir, dass unsere Projekte breit anregen und sich viele Menschen/Organisationen angesprochen fühlen, ähnliches wagen und umzusetzen.

Es wird für das Team bedeutsam gewesen sein, die persönlichen Entwicklungen der Klient\*innen miterfahren zu haben?

**RF:** Die Entwicklungen der KL hautnah zu erfahren stellte für alle eine Bereicherung und zusätzliche Motivation dar. Den einen oder anderen Überraschungsmoment gab es für das Team. Unser gemeinsamer Weg kann weiterhin als ein Paradigmenwechsel bezeichnet werden.

Die Recovery- und Peer Bewegung, welche wir seit langem aktiv unterstützen, prägt unseren Alltag, wirkt u.a. auf Selbstverständnis und Erwartungshaltungen von Individuen und Gemeinschaft.

Dies eröffnet im Alltag neue Diskussionsthemen und neben Chancen auch Spannungsfelder. Es ist ein gemeinsames Wachsen, miteinander lernen. Dieser Prozess benötigt Zeit, Geduld und gegenseitiges Verständnis.





### Was sind Ihre weiteren Pläne in diese Richtung?

**RF:** Von Mai bis Juli 2023 werden KL und Mitarbeitende gemeinsam an inklusiven Workshops tagen. Mit dem Ziel weiterführende Ansätze und Projekte zu erschliessen.

Ein weiteres Highlight folgt am 26./27. August mit einem Gemeinschaftsanlass am Hauptstandort und im Werkatelier. (Datum vormerken!) Mit Einblick in unsere Arbeit für die Öffentlichkeit. Zudem werden weitere kleinere Projekte aus dem Alltag folgen und umgesetzt werden.

### Das neue Werkatelier ist ein ganz wichtiger Aspekt. Was eröffnet es für neue Perspektiven?

**RF:** Ein wahrlich wunderbarer, kreativer Ort! Das Werkatelier ist für sich schon ein Entfaltungsraum, der zum Experimentieren und Entdecken einlädt. Ein Ort, an dem individuelle Ressourcen im Zentrum stehen, an dem authentische Kunst und Handwerk geschaffen und präsentiert werden.

Das soziale Miteinander im Atelier trägt, inspiriert und basiert auf einem Solidaritätsgedanken, welcher zur Verantwortungsübernahme einlädt. Humor und das Ausloten von Grenzen sind tragende Säulen des Atelieralltags.

Durch das Kunstschaffen können sich Menschen auch als aktiv gestaltender Teil der Gesellschaft erleben und Bedeutendes beitragen. Diesen Aspekt wollen wir künftig weiter stärken.

Mit Silke Maria Bäuerle verfügt das Werkatelier über eine kompetente und fachlich gut ausgebildete Standortleitung (Soziale Arbeit, Kunsttherapeutin), welche diese Kreativ-Einrichtung auf diesem inklusiven Wege begleitet.

### Das Gespräch mit Reto Fankhauser, Leitung Tagesstruktur modular führte Eliane Maggi



# GEMEINSAM EINE (ERFOLGS-)GESCHICHTE GESCHRIEBEN

*Anlässlich des Rückblicks auf den «Kunstmärt» in der Tagesstruktur modular (Tm) entstand unter den Klient\*innen im Dezember 2020 der Wunsch, das 30-jährige Jubiläum mit einer schriftlichen Broschüre auszuarbeiten. Ideen sprudelten und mehrere Personen waren in verschiedenen Funktionen eingebunden. Die chronologische Aufbereitung tätigten Teilnehmende der «Schreibwerkstatt» der Tm unter der Leitung von P.G., ebenso das Lektorat.*

*Die Kerngruppe trug Informationen zusammen und führte Interviews mit Teilnehmenden der Abteilung. Im Juni 2022 wurde die Broschüre gedruckt und im Rahmen einer Vernissage im Oktober 2022 vorgestellt. Zwei Frauen des Kernteams haben eine persönliche Retrospektive aufgesetzt.*



Drei der Mitwirkenden der Jubiläumsbroschüre.  
Diese Illustration wurde in der Tm von Izzy gestaltet.

## ***Manchmal zeigt sich der Weg erst, wenn wir ihn gehen (Paul Coelho).***

Zuerst arbeitete ich an den Fragen für die Interviews, danach ging es um die Aufnahmen. Viele Stunden sass ich fasziniert am Computer, um die Geschichten aufzuschreiben. Eine wunderbare Arbeit, die ich sehr geliebt habe. Es gab mir das Gefühl, ein wichtiger Teil einer Gruppe geworden zu sein. Im «Tagesträff» entstanden neue Verbindungen, wir tauschten uns über das Fortschreiten der Broschüre aus. Viele Kolleg\*innen und Teamleute erkundigten sich nach dem Stand der Dinge. Nach meinem Empfinden bewegten wir uns schleichend vorwärts und so lernte ich, mich in Geduld zu üben. Lernte, dass ich mich in die Gruppe einfügen will, dass jede von uns andere Qualitäten hat und wir gemeinsam an diesem Projekt arbeiten wollen. Manchmal ging es Einzelnen von uns schlecht, es gab Ausfälle, die Gruppe wurde kleiner.

Mir ging das ein oder andere Mal die Luft aus, ich hatte das Gefühl, mehr oder weniger den Karren alleine zu ziehen - ein mir übrigens nicht unbekanntes Gefühl. Nicht selten kam ich entmutigt an eine Sitzung, erfuhr dann aber Zuspruch und Rückenstärkung. Durch den gemeinsamen Austausch stieg der Mut und gleichzeitig die Begeisterung, an einer wichtigen Sache dran zu sein und der Weg für die Weiterarbeit öffnete sich. Ein Schlüsselerlebnis für mich war zu wissen, dass wir uns Zeit nehmen können, kein Zeitdruck besteht. Das Credo lautete, im besten Fall entsteht am Schluss die Broschüre, wir arbeiten dafür und schauen, wohin es uns führt.

Dass es uns gelang durchzuhalten, aufeinander zu warten, miteinander vorwärts zu gehen, stärkte mein Vertrauen. In dieser Zeit besuchte ich zusätzlich den Recovery Kurs «Neue Wege entdecken», wo ich nochmals wunderbare Möglichkeiten aufgezeigt bekam, mich weiterzuentwickeln. Im Frühling bewarb ich mich dann noch für die Kunstausstellung in der Eingliederungsstätte in Liestal, wo ich tatsächlich im Herbst mit 30 anderen Künstler\*innen ausstellen durfte, eine ganz neue Erfahrung!

Die gedruckte Broschüre in Händen zu halten macht mich stolz und stärkt meinen Selbstwert. Nie hätte ich gedacht, dass ich die Kraft dazu aufbringe. Und doch ist es Schritt für Schritt gelungen, mit der nötigen Unterstützung aus dem Team. Einfach toll!

**Barbara**

### **Mit Mut fangen die schönsten Geschichten an (Karin Hofmann).**

Mein erster Gedanke war «Ich will derby sii». Ich wollte an etwas mitarbeiten, dessen Wirkung über die Gruppe hinausgeht. Es war eine Gelegenheit, etwas zu schaffen, das für andere Betroffene interessant sein könnte. Ich konnte Mitverantwortung übernehmen und sogar mitbestimmen, da uns ein grosser Spielraum für eigene Kreativität zur Verfügung stand. Um konstruktiv arbeiten zu können, brauche ich Vertrauen in mich selbst und in die anderen. Die Zusammenarbeit in der Gruppe lief meistens gut, das gab mir Sicherheit. Vor allem die Zuversicht, es wird gelingen, war der Grund, an der Broschüre dranzubleiben. Lief es mal etwas harzig wegen Absenzen etc., hat das an meinen Durchhaltewillen appelliert. Miteinander reden, zuhören und eine Lösung für ein bestimmtes Problem finden, war ein wichtiger Bestandteil unserer Zusammenarbeit. Ich fühlte Dankbarkeit, auch gegenüber den anderen Teilnehmerinnen, weil ich Wertschätzung und Warmherzigkeit erfahren durfte. Die investierte Zeit für das Niederschreiben und die vielen Gespräche haben sich gelohnt.

Die Leitung der Stiftung Rheinleben liess die Broschüre farbig, auf hochwertigem Papier drucken. Das hat mir gezeigt, dass auch von ihrer Seite her unserer Arbeit Respekt gezollt wurde.

Die Broschüre wurde publiziert, es war an uns als Gruppe, sie dem interessierten Publikum vorzustellen! Wer kann, wer will, wer traut es sich zu, vor Publikum zu reden?

Ich war als Teil einer kleineren Gruppe dabei. Wir haben uns anhand des «Designthinking» darauf vorbereitet. Gemerkt, dass wir gut aufeinander abgestimmt sind, weil wir uns so gut kennengelernt hatten. Die Gruppe war in diesem Moment daher für mich Gold wert. War ich mal unsicher, fing sie das wunderbar auf.

Der Höhepunkt: Die Präsentation am Internationalen Psychiatriekongress 2022 in Bern. Unsere Arbeit in einem riesigen Hörsaal dem interessierten Publikum, vorwiegend Fachpersonen, vorzustellen, war eine grosse Herausforderung für uns! Unser Motto lautete: «Da müssen wir durch»! In der Gruppe fühlte ich mich aufgehoben und ruhig. Es war eine tolle Präsentation, ein voller Erfolg. Wir bekamen positive Rückmeldungen aus dem Publikum. Dass wir als Betroffene den Mut hatten, uns zu zeigen, fanden die Leute bemerkenswert. Mehrheitlich gab es ja Beiträge von Fachleuten. Unsere Darbietung war nicht perfekt, doch sie war authentisch.

Und was nehme ich aus dieser Erfahrung mit? Es hat mein Selbstbewusstsein und den Glauben an mich gestärkt. Dass ich Teil einer Erfolgsgeschichte bin, hat mir die Gewissheit gegeben, dass es mir möglich ist, meine Fähigkeiten und Ressourcen neu zu entdecken und auszubauen. Wir sind wahrgenommen worden und haben auch von aussen Wertschätzung erfahren. Die schönen emotionalen Momente, die ich erlebt habe, nehme ich mit.

**Brigitte**



Link zur Broschüre:  
<https://www.rheinleben.ch/news/klientinnen-und-klienten-erstellen-eine-jubilaums-zeitschrift.html>



# FÜNF JAHRE ENGAGEMENT MIT HERZBLUT UND FACHWISSEN

**Die Anlaufstelle 2018 zuerst mit Unterstützung des Gesundheits- und des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt als dreijähriges Pilotprojekt aus der Taufe gehoben, ist seit dem 1. Januar 2022 festes Angebot des Gesundheitsdepartementes Basel-Stadt und feiert dieses Jahr das fünfjährige Bestehen.**

Der Kanton Basel-Stadt und zu Teilen Baselland finanzieren das Angebot inzwischen. Bis Ende 2023 hat auch die Christoph Merian Stiftung eine Evaluation der Stelle finanziert und mit einer vierjährigen Unterstützung das Angebot entscheidend mitgetragen.

Im ersten Jahr führte die Anlaufstelle in der zweiten Jahreshälfte 82 Beratungen mit 40 Stellenprozenten durch. 2022 waren es mit dem Ausbau auf 120 Stellenprozente bereits 1'076. Dass die Anlaufstelle diesen grossen Zulauf hat, zeigt das Bedürfnis von Angehörigen nach Beratung und Unterstützung. Die Vernetzungsarbeit mit Fachinputs und -beratungen in Schulen, Kitas etc. ist ein wichtiges Mittel, um für das Thema Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Menschen zu sensibilisieren. Überregional ist Diana Michaelis aktuell als Vorstandsmitglied in den schweizerischen Verband NAP gewählt worden.

Wesentlich zur Bekanntmachung beigetragen hat aber auch eine dreimalige Tramwerbung, die mit Unterstützung der Kantone zustande kam. Diese haben die breite Öffentlichkeit auf die Anlaufstelle in der Region aufmerksam gemacht.

Die Corona-Pandemie hat insbesondere auch die Zahl der psychisch belasteten Jugendlichen hochschnellen lassen. Aufgrund der Knappheit stationärer Möglichkeiten und mangelnder Kapazität bei Kinder- und Jugendpsychologen- oder Psychiatern ist die Anlaufstelle seither zunehmend gefordert. Oft übernimmt die Anlaufstelle Überbrückungstätigkeiten, bis Familien an entsprechende Stellen zugewiesen werden können. Die fachliche Leiterin der Anlaufstelle, Diana Michaelis erklärt, dass sie und ihre Kollegin Barbara Ganz mit grossem Engagement und Flexibilität nach individuellen Lösungen suchen, damit Angehörige und deren Familiensystem entlastet werden können.



Diana Michaelis (l.) und Barbara Ganz arbeiten mit auf Kinder und Jugendliche ausgerichteter Literatur und vermitteln altersgerecht Informationen zu Krankheit und Lösungsansätzen.

10

Die Anlaufstelle ist niederschwellig und unabhängig. Sie stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen den Angehörigen und dem psychiatrischem Fachpersonal dar. Kinder psychisch kranker Eltern sind oft überfordert und auf Orientierung angewiesen. Hierzu leistet die Anlaufstelle einen entscheidenden Beitrag.

**Prof. Dr. med. Alain di Gallo**

Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie Basel (UPKKJ)

Wenn Vater oder Mutter psychisch belastet sind, leidet das gesamte Familiensystem. Die Familie und vor allem die Kinder sind vor grosse Herausforderungen gestellt. Durch die Unterstützung der Anlaufstelle bekommen Kinder Verständnis für die Erkrankung des Elternteils und lernen dabei auch, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche nicht zu vernachlässigen.

Seit Bestehen vermittele ich Familien an die Beratungsstelle. Kinder und Eltern sind voll des Lobes, sie fühlen sich verstanden und unterstützt.

**Kristin Blaurock**

Schulsozialarbeiterin Basel-Stadt

### Ein repräsentatives Beispiel aus der Beratung und Triage der Anlaufstelle:

Eine Mutter eines Studierenden mit starker Depression und suizidalen Gedanken meldet sich mit Unterstützungsbedarf bei der Anlaufstelle. Beim Beratungsgespräch wird schnell deutlich, dass der Mitzwanziger ebenfalls zur nächsten Sitzung kommen sollte. Dadurch kann die Sozialarbeiterin, losgelöst von emotionalen Mustern, auf die vielseitigen Angebote der Stiftung Rheinleben hinweisen. Der junge Mann konnte, trotz seiner Antriebslosigkeit, daraufhin vieles angehen: So nimmt er an der «Entwicklungsgruppe Junge Erwachsene» in der Tagesstruktur Entwicklung teil. Ergänzend wird er künftig in seinem Studium durch das «Coaching für Studierende» von Rheinleben begleitet. Bei seinen finanziellen und sozialversicherungsrechtlichen Themen wird er künftig von der Beratungsstelle der Stiftung Rheinleben unterstützt. Da auch die suizidalen Gedanken im gemeinsamen Beratungsgepräch thematisiert werden konnten, ist die Mutter emotional und durch die gesamten Massnahmen im Alltag erheblich entlastet worden.

Nachdem für den Sohn konkrete Angebote organisiert waren, konnte die Mutter nun ihre eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund stellen. Die Anlaufstelle konnte ihr durch die zahlreichen Vernetzungen im Sozialen Basel individuell weiterführende Möglichkeiten aufzeigen.

*«Oft fühlt man sich mit den Problemen allein gelassen, weder Hausarzt noch Therapeut können und wollen Unterstützung anbieten. Deshalb finde ich die Angehörigen-Beratung sehr wichtig und hilfreich». (Angehörigen-Zitat) \**

*«Konkrete Handlungsempfehlungen und die Möglichkeit, mit einer Sachverständigen sprechen und mich durch das Gespräch psychisch entlasten zu können. Ich kann seither mit der schwierigen Situation umgehen». (Angehörigen-Zitat) \**

| 11

\* Die Zitate resultieren aus dem Evaluationsbogen 2022, von Klient\*innen

Die Finanzierung für dieses Rheinleben-Angebot ist bis Ende 2023 gesichert, danach benötigen wir Unterstützungsbeiträge in der Höhe von mindestens CHF 50'000 jährlich.

Wir weisen an dieser Stelle gerne auch auf den Artikel von Baseljetzt und den Beitrag von Telebasel hin, welche auf die Anlaufstelle aufmerksam wurden und umfangreich berichteten.

<https://www.rheinleben.ch/beratung/anlaufstelle-angehörige/>



# DER ACHTSAME WEG VOM WOHNHAUS IN DIE EIGENE WOHNUNG

Der Bereich Wohnen mit der Wohnbegleitung (WB) und dem Wohnhaus (G99) arbeiten seit drei Jahren eng zusammen. Seit einem Jahr verfügen wir zudem über die «Wohnbegleitung intensiv», die erkennbar die Möglichkeit schafft, dass Menschen mit dieser Form der Begleitung und entsprechender Vorbereitung eigenständig wohnen können.



Einen der Klienten haben wir zu seinem durchlaufenen Prozess befragt:

Wie sind Sie ins Wohnhaus G99 gekommen?

**PP:** Ich kannte bislang nur den stationären Bereich mit einem Wohnhaus, welches ein engeres Setting bot. Alle Hausarbeiten wurden übernommen: Wäsche waschen, Kochen, Hausputz. Nach meinem Klinikaufenthalt kam ich ins Wohnhaus G99. Hier war das anders, ich machte all diese Dinge selbst und wurde vom Team dabei unterstützt.

## 12 | Was zählte im stationären Bereich für Sie?

**PP:** Ich konnte neue, sympathische Leute kennen lernen, die Gruppe hat gepasst. Aus der UPK heraus, hat mir das Wohnhaus geholfen Stabilität im Alltag zurückzugewinnen.

Ins G99 kam ich mit nichts ausser einer Jacke, wenig Kleidung und nicht viel mehr, ich konnte mich danach jedoch kontinuierlich steigern. Zunächst wohnte ich im möblierten Gästezimmer, danach fand der Umzug in ein grösseres Zimmer statt. In Begleitung kaufte ich mir zuerst ein Bett, dann eine Kommode, Stereoanlage usw. Für mich bedeute dies eine Steigerung der Lebensqualität und einen Schritt zurück in die Selbstständigkeit.

Was war während des Aufenthalts im G99 für Sie entscheidend?

**PP:** Alltägliche Arbeiten zunehmend alleine zu verrichten. Jederzeit spontane und regelmässige Austauschmöglichkeiten mit dem Team zu haben. Impulse von anderen Mitbewohnenden haben mir geholfen in Aktion zu kommen, z.B. beim Wäsche waschen und der Körperhygiene. Für mich war es ein gutes Lernumfeld, um soziale Beziehungen zu pflegen und neue Freundschaften aufzubauen.

Das offene Setting bot genügend Freiheit, um mich entfalten zu können. Die Sicherheit des Rahmens und des Teams halfen, das Leben und dessen verschiedene Aspekte durchdacht zu strukturieren und ich konnte Sicherheit und Selbstbewusstsein gewinnen.

Was hat dazu geführt, dass Sie den Wechsel in die WB machen wollten?

**PP:** Es gab immer wieder Momente, in denen es mir im WH zu eng wurde und ich mir mehr Privatsphäre wünschte. Das Zusammenleben mit zwölf Personen kann herausfordernd sein. Ich spürte, dass es Zeit war für eine Veränderung. Von Mitarbeitenden des G99 wurde ich in regelmässigen Abständen immer wieder auf das Angebot der Wohnbegleitung aufmerksam gemacht. Ich habe in Gesprächen mitgeteilt, dass ich gerne eine eigene Wohnung hätte, habe es mir aber anfangs noch nicht zugetraut. Im Austausch

mit meiner Bezugsperson erkannte ich, dass ich bei einem Auszug weiterhin auf regelmässige Unterstützung im Alltag zählen könnte. Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema durch Hilfe des Teams, Aufklärung über das Angebot sowie das Gewinnen von Selbstvertrauen durch Teilhabemöglichkeiten im und ausserhalb des Wohnhauses bestärkten mich. In meine Worte gefasst: «An etwas herangeführt werden und dann dranbleiben».

#### Was war beim Übergang in die WB essentiell?

**PP:** Der Ablauf der nächsten Schritte wurde mir genau erklärt und ich wurde darin begleitet. Der Übergang in die WB war für mich nicht einfach. Die Administration war für mich herausfordernd: Das Ausfüllen von Anträgen, Unterzeichnen von Verträgen, Kündigung usw. Meine Bezugsperson des G99 hat mich hervorragend begleitet, von der Anmeldung in der WB, der Planung mit Umzugsunternehmen, bis zum Packen etc. Ich musste nichts alleine machen!

#### Was ist in der WB wichtig, was hilft ihnen, den Alltag gut zu gestalten?

**PP:** Vieles. Das Wissen eine Bezugsperson zu haben, welche ich in regelmässigen Abständen treffe, gibt mir Sicherheit. Die Wohnbegleitung hört zu, ist aufmerksam und sie nimmt zum Teil Themen wieder auf und bietet entsprechend Unterstützung an.

#### Was bedeutet ihnen Selbstbestimmung und Mitwirkung?

**PP:** Ich geniesse meinen Alltag sehr und beanspruche die Tagesstruktur modular und die Gruppenangebote der WB zwecks Austausch. Meine neuen Freundschaften und die Besorgungen selbständig zu erledigen, geben mir Halt. Die Hausarbeit mache ich gerne, all dies gibt meinem Alltag Struktur. Essen wann und was ich will, gibt mir ein Freiheitsgefühl und erfüllt mich.



#### Was bedeutet WB Intensiv für sie?



**PP:** Dieses Angebot ermöglicht ein selbstständiges Wohnen, auch wenn man sich nicht ganz traut. Es bietet einen sanften Übergang vom stationären ins ambulante Setting.

Konklusion von Angélique Yarbrough: Intensive Wohnbegleitung bezieht sich aus meiner Sicht nicht einzig auf die IHP-Stufe\*: Was vorher, während und nach der Begleitung passiert, ist zentral. Entscheidend ist, das Vertrauensverhältnis in der Zusammenarbeit so aufbauen zu können, dass die Person, welche unsere Leistungen in Anspruch nimmt, sich traut einen Schritt in die Selbstständigkeit zu machen. UNO-BRK (Behindertenrechtskonvention) geht nicht von heute auf morgen, insbesondere bei Menschen welche noch ganz anders sozialisiert sind.

Es ist die Sensibilisierung aller Beteiligten sowie Ermöglichung von Teilhabe, Selbstbestimmung und Mitwirkung, welche zu Recovery führen.

\* Individueller Hilfeplan (Behindertenhilfegesetz, BS und BL)

Das Gespräch führte Angelique Yarbrough, Leitung Bereich Wohnen

# SPRUNGBRETT FÜR DAS PSYCHOLOGIE-STUDIUM

*Janina Schmid (19) ist Schülerin an der FMS Oberwil im Bereich Soziales und möchte später Psychologie studieren. Sie absolvierte in der Tagesstruktur basis ein einjähriges Praktikum. Wir haben ihr dazu ein paar Fragen gestellt.*

Wie bist du auf die Stiftung Rheinleben gekommen?

Die Psychologie interessiert mich, weswegen ich mich bei verschiedenen Psychiatrien und Psychologen für ein Praktikum bewarb, eine davon war die UPK. Bei ihnen war ein Praktikum leider nicht möglich, weswegen sie mich an die Stiftung Rheinleben und die Tagesstruktur Basis (Tb) verwiesen haben. Ich hatte zuvor noch nie etwas von dieser Stiftung gehört. Im Internet recherchierte ich ein wenig darüber und sah mir das Angebot dieser Tagesstruktur an. Im Anschluss an das Vorstellungsgespräch absolvierte ich drei Schnuppertage. Es gefiel mir und ich wusste, dass dies der richtige Ort für mein Praktikum war.

Wofür ist das Praktikum?

Die Schüler\*innen, die an der FMS den Bereich Soziales oder Gesundheit belegen, absolvieren im vierten Schuljahr ein Praktikum, um die Fachmaturität zu erlangen. Diese ermöglicht, an Fachhochschulen zu studieren. Nebst dem Praktikum wird noch eine Fachmaturitätsarbeit geschrieben, welche mit einer Note bewertet wird. Das Thema der Arbeit muss mit dem Praktikum in Zusammenhang stehen. Nach der FMS möchte ich Psychologie studieren.

14 | Was war besonders herausfordernd oder wertvoll?

Der Umgang mit den Klienten fiel mir am Anfang etwas schwer, da ich zuvor nie mit psychisch beeinträchtigten Menschen zu tun hatte. Somit wusste ich manchmal nicht, wie ich auf bestimmte Aussagen oder Verhaltensweisen reagieren sollte, was man die Klienten fragen durfte und was nicht. Mit der Zeit lernt man die Klienten kennen und bekommt ein Gefühl dafür. Was ich besonders wertvoll fand, ist die gegenseitige Wertschätzung zwischen den Klienten unter sich, sowie zwischen dem Team und den Klienten.



Was kannst du aus diesem Praktikum mitnehmen?

Jeder Mensch soll gleich behandelt werden. Das wusste ich vorher schon, aber im Praktikum wurde es mir nochmal verdeutlicht. Ich hatte zuvor noch nie gearbeitet und weiss nun, wie das ist, habe Berufserfahrung gesammelt. Auch das Gefühl, in einem Team zu arbeiten, in dem sich Leute auf einen verlassen, ist neu für mich. In der Schule ist man nur für sich selbst verantwortlich. Ich erfuhr was es heisst, Verantwortung zu übernehmen und auf die Bedürfnisse anderer einzugehen. Ich bin schüchtern, wenn ich auf neue Menschen treffe. Durch das Praktikum konnte ich lernen, mehr auf Menschen zuzugehen und Gespräche zu führen. Auch fachlich hat mich das Praktikum weitergebracht. Ich konnte verschiedene psychiatrische Krankheitsbilder kennenlernen und sehen, wie sich diese auf Menschen auswirken. Vorher habe ich viel darüber gehört, aber ich konnte mir nichts darunter vorstellen, da ich niemanden mit einer psychischen Beeinträchtigung kenne. Für meine späteren Ziele ist dies auf jeden Fall hilfreich und ich würde das Praktikum jedem empfehlen, der auch in den Bereich der Psychologie möchte.

Das Interview führte Shiro Uike, Leitung Tagesstruktur basis

# DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG: ZUNEHMEND PSYCHISCHE ERKRANKUNG IM ALTER

*Die Tagesstruktur 65+, die bereits vor mehr als zehn Jahren gegründet wurde, weist eine erfolgreiche Entwicklung auf. Das Angebot ist gesucht und die vierzehn Tagesstrukturplätze sind fast immer ausgebucht.*

Erfolgsfaktoren dieser Entwicklung sind:

- Ein Konzept, das sich auf Bezugspersonenarbeit ausrichtet und die Klienten\*innen über den Besuch der Tagesstruktur hinaus beim Leben mit einer psychischen Krankheit unterstützt.
- Ein Betreuungsteam, das in der Betreuung von psychisch kranken Menschen qualifiziert ist.
- Ein institutionelles Dach, das unter dem Label Rheinleben für eine gute Vernetzung und fachliche Qualität bürgt.
- Ein zentraler Standort.

Tagesstrukturen für betagte Menschen, die von einer dementiellen oder körperlichen Krankheit betroffen sind, gibt es in Basel-Stadt und in der Schweiz häufig. Eine Tagesstruktur, die sich aber auf psychiatrische Krankheiten ausrichtet, stellt in der Schweiz eine Seltenheit und in Basel eine Einzigartigkeit dar. Die Schaffung der Tagesstruktur 65+ war dazumal eine Innovation und erforderte von der Stiftung Rheinleben (bzw. vormals Melchior) ein besonderes Engagement.

Dem Thema Alter kommt aber auch in Zukunft grosse Bedeutung zu. Der Anteil von Klienten\*innen im betagten Alter in den Angeboten der Behindertenhilfe ist steigend. Der Übertritt in eine angepasste Lösung, wenn die altersbedingten Einschränkungen zunehmen, erfolgt meist nur zögernd. Der Wechsel der Gruppe und der Umgebung, sowie der substantielle Eigenkostenanteil stellen gewichtige Hemmnisse dar.

Andererseits ist davon auszugehen, dass der Bedarf nach einer spezialisierten Tagesstruktur für betagte Menschen, die von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, weiter stark ansteigen wird. **Zunehmende Isolation und Einsamkeit sind mitverantwortlich für diese Entwicklung.**

Entsprechend hat die Stiftung Rheinleben beschlossen, den Ausbau der Tagesstruktur 65+ zu planen. Wichtige Themen sind:

- Fundierung des quantitativen Bedarfs
- Betriebliches Konzept: Ein grösserer Standort oder zwei dezentrale Standorte
- Nutzung von Synergien mit andern Anbietern
- Ergänzende ambulante Angebote
- Verbesserung der Durchlässigkeit aus den Angeboten der Behindertenhilfe

Entsprechende Grundlagen werden im 2023 erarbeitet. Parallel wird im Rahmen der aktuellen Vertragsverhandlungen mit dem Kanton Basel-Stadt die Ausweitung der Platzzahlen beantragt.

**Peter Ettlin**



# MITWIRKUNGSPROJEKTE IN DER STIFTUNG RHEINLEBEN

*Die Stiftung Rheinleben setzt sich seit jeher für die Rechte ihrer Klient\*innen ein und stärkt sie in deren Wahrnehmung. Im letzten Jahr haben wir in all unseren Angebotsbereichen mit inklusiven Workshops zur UNO-BRK (Behindertenrechtskonvention) begonnen. Die Workshops werden moderiert von «peerwärts» und jeweils einer Peer Mitarbeitenden aus Rheinleben.*

Information und Bewusstseinsbildung verstehen wir als Grundsteine für jede Form von Selbstbestimmung, Empowerment und Mitwirkung. Im ersten Schritt können sich deshalb interessierte Klient\*innen unter Anleitung mit der UNO-BRK auseinandersetzen. Was ist die UNO-BRK überhaupt? Und welche Bedeutung hat sie im Alltag der Klient\*innen?

In einem zweiten Schritt reflektieren Klient\*innen und Mitarbeitende gemeinsam, eben inklusiv, das genutzte Angebot. Wie gelingt Rheinleben hier die Umsetzung der UNO-BRK? Wo fördern wir bereits soziale Teilhabe, Mitwirkung oder Selbstbestimmung? Und was wollen wir künftig noch besser gestalten?

Als Begleitprodukt entsteht eine Broschüre mit unseren Begriffsdefinitionen, gesammelten Erfahrungen und Ausblicken - inklusiv entwickelt und abteilungsübergreifend. Die Broschüre bildet damit eine Brücke von den Gesetzesartikeln über unser Fachverständnis im Begleitungsalltag und zur Lebenswelt Betroffener. Sie bildet aber auch eine Brücke zwischen den Angebotsbereichen.

Einige wichtige Erkenntnisse haben wir bereits gemacht:

- Psychische Beeinträchtigung ist in der UNO-BRK wenig abgebildet und braucht oft eine Übersetzung:
  - Es gibt kaum Anschauungsmaterial für unsere Zielgruppen.
  - Behinderungen sind gesellschaftlich unterschiedlich bewertet.
  - Der oft dynamische Verlauf psychischer Beeinträchtigung ist eine eigene Herausforderung.
- Barriereabbau bedeutet im Bereich psychischer Beeinträchtigung deshalb Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung, auch sorgfältige Unterstützung des Umfeldes.
- Die inklusive Reflexion wird von allen als sensibilisierend und bereichernd für die professionelle Arbeit erlebt.
- Die systematische Herangehensweise über alle Bereiche von Rheinleben hinweg, fördert nebenbei auch die Durchlässigkeit unserer Angebote. Berührungängste werden abgebaut und Blicke über den bisherigen Teller- bzw. Abteilungsrand gewagt.

Soviel zum Blick als Stiftung Rheinleben – auf der nächsten Seite folgt ein vorläufiges Stimmungsbild quer über alle Abteilungen und unterschiedliche Rollen hinweg...

Daniela Rothenfluh, Strategie und Qualitätsentwicklung



# MITWIRKUNGSPROJEKTE / UNO-BRK

- *«In den Workshops habe ich mich als Teil von etwas Grösserem gefühlt und erlebt, dass meine Meinung zählt».*

Klient

- *«Ich fand es bereichernd, in diesem ungewohnten Rahmen an einem Austausch über die Umsetzung der UNO-BRK teilzunehmen. Klient\*innen und Teammitglieder haben gemeinsam neue Ideen für unser Unterstützungsangebot entwickelt. Ich freue mich darauf, mitzuerleben, was nun daraus entsteht».*

Fachperson

- *«Die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Peers und Fachpersonen ist spannend. Ich setze eine neue Rolle um und moderiere eine inklusive Gruppe. Ich verstehe auch mehr, was Rheinleben alles beinhaltet: Die Vielfalt der Unterstützungsangebote und den Bogen, der es umspannt».*

Peer

- *«Behinderungen werden von der Gesellschaft unterschiedlich bewertet. Teilgabe\* und damit auch Teilhabe ist für uns dadurch erschwert. In dem wir das gemeinsam aufzeigen, machen wir uns gemeinsam dagegen stark».*

Klientin

- *«Die inklusiven Workshops haben mich angeregt, meine professionelle Haltung kritisch zu hinterfragen. Es sind Kleinigkeiten, wie z.B. bewussteres Kommunizieren oder noch frühzeitigeres Einbeziehen, die noch mehr Selbstbestimmung fördern».*

Fachperson

- *«Unglaublich welcher Flow und Fundus an fantasievollen Ideen im partnerschaftlichen Dialog entstehen. Vielfalt inspiriert und verleiht Flügel!»*

Peer

- *«Für mich war der Workshop und die Ideen daraus sehr inspirierend. Interessante Diskussionen entstanden und Inputs, deren Umsetzung wir nun auf Teamebene weiterverfolgen. Es ist wünschenswert, dass diese Form des Austausches weiter gehen kann».*

Abteilungsleitung

\*Definition Teilgabe: Sich einbringen (fester Begriff im Recovery-Ansatz)



# PETER ETTLIN HAT DAS RHEINLEBEN- STEUER ÜBERGEBEN

*Peter Ettlín hat 2007 die Geschäftsleitung der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) übernommen. Die Vorbereitung auf das Behindertenhilfe-Konzept und die fünfte IV-Revision standen damals an: Bei der PSAG führte dies beispielsweise zur Gründung des Job Coachings oder der Dienstleistung «Ambiente zu Hause», die sich auf IV-Teilrentner\*innen ausrichtet. Individuellere Angebote, schnellere Aufnahme, grössere Durchlässigkeit und Ausbau der Angebote bildeten Vorbereitungsmaßnahmen der Abteilungen auf die Neuerungen der Behindertenhilfe. Peter Ettlín war in leitenden Engagements in der nationalen INSOS Fachkommission «Psychische Beeinträchtigung». Die Vorstandsarbeit bei der IG PRIKOP und der Aufbau der Psychiatriekommission in Basel-Stadt stärkten die Vernetzung der PSAG und die Zusammenarbeit unter den Institutionen.*

Zwei Highlights aus der PSAG-Zeit:

- 2011: «Hallo! Ich bin ein Mensch und keine Krankheit» - unter dem Dach der durch PRIKOP organisierten Anti-Stigma Kampagne (gemeinsam mit Martina Saner Stiftung Melchior, Urs Hagenbuch CO13).
- 2014/15: Durchführung eines Workshops mit Psychiatern und Arbeitgebern zum Thema «Führung und Behandlung von Mitarbeitenden mit psychischen Problemen». Dieser Workshop führte zu einem vielbeachteten Leitfaden «Wie gehe ich mit psychisch belasteten Mitarbeitenden um». (Gemeinsam mit Niklas Baer Psychiatrie Baselland).

Aus ersten Kontakten mit der Stiftung Melchior initiierten Martina Saner und Peter Ettlín die Zusammenführung der beiden Institutionen im Juni 2015 zur neuen Stiftung Rheinleben. In der gemeinsamen Geschäftsleitung mit Martina Saner gelang der erfolgreiche Zusammenschluss:

Kräfte und Knowhow wurden gebündelt, es entstand eine starke Institution am Platz Basel. Nach dem Austritt von Martina Saner aus der Co-Leitung stand die Weiterentwicklung der Stiftung an (s. Interview unten), ja und es gab auch noch Corona.

Peter Ettlín gab bereits 2021 bekannt, dass er sich – um ein paar Monate vorgezogen – in Rente verabschieden möchte. Dies im Wissen, dass nur eine frühzeitige Planung eine interne Nachfolgelösung überhaupt ermöglichen kann. Dadurch hatte der Stiftungsrat die nötige Zeit, sich mit Sorgfalt auf eine umfassende Nachfolgelösung – für Stiftungsrat, Geschäftsleitung und Stab - vorzubereiten. Seit 1. Januar hat Peter Ettlín das Zepter offiziell abgegeben, stand der neuen Geschäftsleiterin die ersten vier Monate in Assistenzform noch hilfreich zur Seite.

**Peter Ettlín, wenn du zurückblickst, auf diese 15 Jahre, was würdest du herausstreichen?**

**PE:** Die Zusammenführung mit der Stiftung Melchior zur neuen Stiftung Rheinleben: Die breite Palette der Angebote unter einem institutionellen Dach erleichtert den Klienten\*innen und Zuweisenden ein passgenaues Angebot zu finden und stärkt auch die finanzielle Stabilität und die Fähigkeit, Risiken der Stiftung auszugleichen.

Im Rahmen der Strategie-Periode 2019–2022 wurden wichtige Entwicklungen angestossen: Durchlässigkeit des Bereichs Wohnen, Junge Erwachsene und die Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Das Engagement für psychisch beeinträchtigte Menschen war mir seit 2007 ein besonderes Anliegen: Die Eigenheiten von psychischen Krankheiten führen zu besonderen Problemen in der Gesellschaft, die erst in den letzten Jahren offener angesprochen werden konnten. Diese Situation (weiter) zu verbessern, erfordert die Zusammenarbeit aller beteiligten Parteien: Entsprechend bildet für mich auch die Gründung und die Entwicklung der Psychiatriekommission (seit 2023 beider Basel!) eine besondere Freude, aber ebenso auch der Einsatz für die PRIKOP. Die Fachtagung am 22. März 2023 hat mich aktuell besonders mit dem sinnigen Titel «Neue Gesetzte – alte Hindernisse» erfreut. Natur-



lich setzten wir uns auch stiftungsintern mit diesen Themen stark auseinander: Recovery-Ansatz, Einsatz von Peer-Mitarbeitenden und inklusive Workshops bilden wichtige Entwicklungsthemen, welche die Selbstbestimmung und Teilhabe der Klienten\*innen fördern und somit dem Grundgedanken der UNO-BRK entsprechen.

Hättest du gewisse Dinge, die noch im Aufbau sind, gerne weiter vorangetrieben?

**PE:** Das ist das Unbefriedigende an einem Abgang, all die nicht verwirklichten Ideen und Wünsche. Einen grösseren finanziellen Spielraum hätte ich mir all die Jahre besonders gewünscht: Um für Betreuungsarbeit mehr Ressourcen zu haben, um die Arbeitsprozesse und Hilfsmittel noch besser ausgestalten zu können, um noch flexibler Zusatzleistungen erbringen und noch grosszügiger die Wertschätzung gegenüber dem Personal zum Ausdruck bringen zu können.

Fällt es dir leicht, loszulassen?

**PE:** Dass ich von der internen Nachfolgelösung auch selber profitieren würde, war mir beim Einbringen des Themas nicht bewusst. Martina Pongratz hat schon früh Fragen gestellt und das hat mir selber geholfen, meine Leistungen kritischer zu beurteilen. Wenn ich mir etwas zurechtgelegt habe, bin ich von meinen Ansichten und Strategien überzeugt und entsprechend hartnäckig in der Umsetzung. Diese Fragen haben Distanz geschaffen und in kleinen Schritten das Loslassen gefördert – auch im Wissen, dass es fähige Hände übernehmen. Natürlich hilft auch, dass ich viele mühsame Dinge nicht mehr machen muss (wer steckt schon gerne mitten in einem Budgetprozess?). Da ich immer auch familiär eingebunden war und spannende Freizeitaktivitäten hatte, lebte ich auch nie NUR für den Beruf allein.

Was wird dir fehlen?

**PE:** Vieles, beispielsweise der Kontakt mit vielen tollen Menschen, seien es Mitarbeitende oder andere Personen aus dem Netzwerk, die sinnvolle Aufgabe und natürlich die Tagesstruktur. Wenn etwas fehlt, zeigt es aber auf, dass es wichtig war und ich bin für all die positiven Erfahrungen sehr dankbar.

Du hast den Grundgedanken der UNO-BRK Selbstbestimmung und Teilhabe grosse Beachtung geschenkt. Was würdest du dir an Veränderungen in der Gesellschaft wünschen?

**PE:** Ich wünsche mir, dass psychische Belastungen und Krankheiten als natürlich und weit verbreitet angesehen werden, dass jeder und jede lernt, auf die eigenen Signale zu hören und diese als Anstoss nimmt, die persönlichen Ansprüche und Ziele zu überprüfen. Leistung und Herausforderung habe ich sehr gerne, aber ich habe gelernt: Es braucht das richtige Mass und ein gutes Verständnis, was wirklich möglich ist. Diese Haltung und diesen Respekt vor psychischer Gesundheit würde ich mir für jeden einzelnen und auch für die Gesellschaft als Ganzes wünschen – auch gegenüber jenen vielen Menschen, die psychisch belasteter sind. Es geht mir nicht nur um individuelle Selbstoptimierung, sondern um soziale und ökologische Achtsamkeit.

Die Fragen stellte Eliane Maggi, Kommunikation



Peter Ettl wird künftig vermehrt auf dem Neuenburger See und auf offener See als Skipper verbringen. Er hat im Herbst 2022 sein Hochsee-Brevet erlangt.



# MITARBEITENDE UND ORGANE

## Stiftungsrat Stiftung Rheinleben

per 01.02.2023

- **Gian Coray, Präsident**
- **Dr. phil. Melanie Nussbaumer**  
(seit 01.02.2023 Vizepräsidentin)
- **Dr. jur. Michael Dober**
- **Dr. med. Philipp Eich**
- **Dr. med., Dr. phil. II, Barbara Hiss**
- **MTD Soz. Arbeit, Benjamin Holinger**
- **lic. jur. Yvonne Schaffner**
- **Master in Angewandter Psychologie, Michel Scherrer**  
(seit 01.02.2023)
- **lic. rer. pol. Stefan Schütz**
- **lic. phil. Lenka Svejda-Hirsch**

Wir danken an dieser Stelle ganz herzlich Martin Hug und Jens van der Meer für die langjährige Tätigkeit im Stiftungsrat. Sie sind beide per 31.05.2022 aus ihrem Amt zurückgetreten.

Stichtag 01.01.2023

### Geschäftsstelle

Martina Pongratz, Leitung · Peter Ettlin, Assistenz GL · Dilek Bögüs-Eren · Christine Falck · Murat Karaçoban · Eliane Maggi · Samir Mundschin · Daniela Rothenfluh · Elisabeth Santo

### BERATUNG

#### Beratungsstelle

Daniel Zaugg, Leitung · Angelika Böhm dörf er · Asaël Heizmann · Andrea Kühne · Michael Küng · Denise Soby e-Scherrer · Luca Ticozzi · Patricia Wegmann

### INBES

Madeleine Alt · Justine Elsener · Tosca Schneider (Peer)

### Anlaufstelle für Angehörige und Kinder

Barbara Ganz · Diana Michaelis

### Angehörigen-Selbsthilfe

Gruppenbegleiter\*innen: Tina Band · Monika Barzilai · Regina Helfenstein · Sebastian Hiller · Claudia Iseli · Tabea Jandt · Elisa Jaun · Thomas Kuhn · Marianne Orban · Merle Skribbe · Hagen Zandt

### WOHNEN

#### Wohnbegleitung

Richard Delle Case, Leitung · Melanie Berger · Mara Blank · Adrian Boutellier · Mathias Eichenberger · Eveline Hänggi · Raphael Hirschi · Sandra Karrer · Matthias Keller · Daniela Kordon · Lara

Lehner · Tanja Marti · Vanja Nussbaumer · Holger Rastel · Cynthia Rutjens · Melanie Scherb · Sonja Sloendregt · Sandor Szalay · Marianne Widmer · Monika Wiesner-Stahel · Filiz Yildiz · Kerstin Zahn · Christina Zeller

### Wohnhaus G99

Angélique Yarbrough, Bereichsleitung Wohnen · Leilani Lehnherr, Fachliche Leitung · Annette Altenburger · Patrick Fullin · Marco Strübi · Gilda Wegmann · Cédric Wicki

### TAGESSTRUKTUR

#### Tagesstruktur basis

Shiro Uike, Leitung · Mara Brussée · Sandra Nyfeler · Janina Schmid (Praktikantin FMS) · Ulrik Schneider (Peer) · Wolfgang Sütterle · Martina Vierkötter · Ursula Yesildeniz

#### Tagesstruktur modular

Reto Fankhauser, Leitung · Niousha Naderi, Fachverantwortung · Silke Maria Bäuerle, Standortleitung Atelier · Karin Alder (Peer) · Mustafa Burunlu · Maya Cibusiv (Peer) · Patrizia Dinkel · Beatrice Flury · Christine Freiburghaus · Valeria Gnirss (Fabe i.A.) · Jörg Marth · Nina Niklas (Praktikantin FMS) · Trudi Nussbaumer (pensioniert, Springerin) · Alice Odemar · Saskia Parisi · Patricia Rickli · Christian Strasser · Mandy Triebe · Markus Tschopp · Astrid Unterseher · Silvia Vemba · Cornelia Waldmeier · Catharina Wallner (Praktikantin FMS) · Michael Waser (Allrounder Werkatelier) · Denise Witschi (Springerin)

#### Tagesstruktur Entwicklung

Carole Steiger, Leitung · Martin Berset · Sarah Donner · Lea Dupenthaler · Nadir El-Ghribi · Beate Etspüler · Katja Fischer · Stefanie Huber · Nathalie Loddenkemper · Andreia Silveiro · Jasmine Salome Wyss (Sozialpädagogin i.A.) · Xenia Thomann · jeweils 2 Praktikant\*innen Soziale Arbeit FHNW

#### Tagesstruktur 65+

Nina Balmer, Leitung · Judith Baur · Jeannette Feuz · Anaïs Meyer · Nicole Zingg

### BEREICH ARBEIT

#### Begleitete Arbeit · Besuchsdienst und Ambiente zu Hause

Mona Ammann · Alexander Dieter · Dina Lützelschwab · Reto Müller · Ciydem Yildirim

#### Job Coaching

Nora Soldati, Gesamtleitung Bereich Arbeit · Pascal Briccos · Marianne Frei · Pascal Klotz · Annette Ragaglia · Thomas Rimondini

Insgesamt: 114 Personen (inkl. bei uns beschäftigte IAP-MA, zzgl. Gruppenbegleitende ASH und jeweils 2 Praktikant\*innen FHNW)

# WECHSEL IM STIFTUNGSRAT & ABTEILUNGSLEITUNGEN



v.l.n.r.:

**Melanie Nussbaumer** seit 01.09.21 im Stiftungsrat, seit 01.02.23 Vize-Präsidentin. Mitglied Grosser Rat (Gesundheits- und Sozialkommission), Verantwortliche Prävention und Öffentlichkeitsarbeit bei Plusminus: Stellt Verbindung zu gesamtgesellschaftlichen und politischen Entwicklungen im Sozialbereich her.

**Benjamin Holinger** seit 30.05.22 im Stiftungsrat. Co-Leiter Sozialdienst UPK: Stellt übergeordnete Zusammenhänge zur Psychiatrie her und fördert die gute Zusammenarbeit mit der UPK.

**Michel Scherrer** seit 01.02.23 im Stiftungsrat. Co-Geschäftsleiter Trisolution: Bringt aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit Know-how im Bereich Unternehmensentwicklung und Führung ein.



**Nora Soldati**

Als Nachfolgerin von Martina Pongratz leite ich seit Oktober 2022 den Bereich Arbeit der Stiftung Rheinleben und war zuvor seit 2019 als Job Coach tätig.

Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Existenz und trägt deshalb einen grossen Beitrag zum Erhalt der mentalen Gesundheit bei. Der Bereich Arbeit setzt sich für den Erhalt eines Arbeitsplatzes ein und unterstützt bei der beruflichen Wiedereingliederung. Dies sowohl für Menschen mit und ohne IV-Rente. Meine Vision ist eine nachhaltig inklusive Gesellschaft, mit sichtbarer Diversität. Ich selber sehe mich nicht als normativ und liebe es möglichst bunt. Diese Farbenpracht sollte sich ebenfalls in der Arbeitswelt wiederfinden. Das starke Wachstum des Bereichs Arbeit bestärkt mich in meiner Überzeugung und ich sehe es als meine Aufgabe, zusammen mit meinem Team, unsere Klient\*innen zu unterstützen, diese Vision in die (Arbeits-)Welt hinauszutragen. Eine ressourcen- und lösungsorientierte Haltung ist dabei unumgänglich. Es ist eine Suche nach den Stärken und Perlen, die jeder Mensch in sich trägt.

Ich danke Martina Pongratz und dem Team des Bereichs Arbeit für das grosse Vertrauen, die Unterstützung und die grosse Motivation, wenn nicht sogar Leidenschaft, wie wir diesen Weg zusammen bestreiten.

Im Bereich Arbeit, der das Job Coaching, den Besuchsdienst und das «Ambiente zu Hause» vereint, haben wir uns in den letzten Jahren auch mit Nachdruck dem Bereich Integrative Arbeitsplätze angenommen. Menschen, ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend, in den ersten Arbeitsmarkt zu begleiten, ist das erklärte Ziel.



**Shiro Uike**

Seit Mai 2021 bin ich als Leitung der Tagesstruktur Basis tätig und in dieser Funktion verantwortlich für ein Team aus fünf Fachpersonen, zwei Praktikantinnen und für die 30 Teilnehmenden, die unser Angebot nutzen. Mein Werdegang in der Stiftung Rheinleben hat 2014 in der Tagesstruktur Entwicklung angefangen, wo ich eine befristete Stelle in der Ergotherapie antrat. Parallel dazu besuchte ich die Fachhochschule FHNW. 2017 schloss ich mit dem Bachelor in Sozialer Arbeit ab.

Im selben Jahr wechselte ich zur Beratungsstelle. Im Rahmen der neu eingeführten Subjektfinanzierung, baute ich, gemeinsam mit meiner Arbeitskollegin Madeleine Alt, die Informations- und Beratungsstelle (INBES) auf. Wir konnten Personen rund um die individuelle Bedarfsermittlung unterstützen. Gleichzeitig war ich in der Beratungsstelle als Sozialarbeiter tätig. Das kombinierte Wissen aus diesen verschiedenen Bereichen ist im Bereich Tagesstruktur von grossem Wert.

In der TS basis hat mich die Herzlichkeit und das Vertrauensverhältnis der Teilnehmenden untereinander und auch zum Team beeindruckt. Dieses positive und tragfähige Miteinander sehe ich als eine der Stärken des Angebots. Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Teilnehmenden in der Programmgestaltung, bei speziellen Anlässen (wie Jahresausflug, Weihnachtsessen), in unscheinbaren Dingen wie Mitsprache bei der Menüwahl, der Auswahl der aufgelegten Zeitschriften, sind Aspekte, die ich erhalten und auch fördern möchte. Mich berührt es, wie in der Tagesstruktur alle akzeptiert werden, mit ihren Eigenheiten und Besonderheiten und sich die Teilnehmenden in Krisen untereinander bestärken und ermutigen.

# KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2022

Das Jahr 2022 war geprägt durch eine deutlich höhere Auslastung, vor allem in der zweiten Jahreshälfte. Dies insbesondere im Bereich Arbeit und den Tagesstrukturen. Die entsprechenden kantonalen Kontingente wurden im Bereich Arbeit sogar überschritten. Insgesamt konnten die Erträge im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesteigert werden auf +CHF 771'000. Hervorzuheben sind die Einnahmen aus Leistungsverträgen +CHF 479'000, aus Dienstleistungen +CHF 237'000 und Einnahmen diverse Ämter +CHF 189'000.

Die Steigerung des Aufwands +CHF 570'000 fiel etwas weniger stark aus.

In der Bilanz ist ein weiterer Rückgang der Rücklagen hervorzuheben. Die Rücklagen IFEG wurden im 2022 an den Kanton Basel-Stadt zurückbezahlt. Die restlichen staatlichen Rücklagen und das Abrechnungskonto (WB/Kurse, Artikel 74) steuerten einen Beitrag von saldiert CHF 85'396 zum Ergebnis bei.

Aufgrund des positiven Verlaufs im 2022 erfolgte eine eher tiefe Entnahme aus den Fonds zu Gunsten der Betriebsrechnung. Den vorhandenen Fondsmittel kommt aber in den nächsten Jahren immense Bedeutung zu, da weitere Kontingentsgrenzen erreicht werden. Ausserdem läuft der Unterstützungs-Beitrag der Christoph Merian Stiftung für die Anlaufstelle für Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Menschen per 31.12.2023 aus.

Wir danken Klienten, staatlichen Stellen, Stiftungen und Institutionen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Besonders ist aber die grosse Leistung der Mitarbeitenden hervorzuheben. Ohne dieses Engagement wäre das positive Ergebnis nicht möglich gewesen.

**Geschäftsleitung Stiftung Rheinleben**

## Rücklagen Übersicht

in CHF (gerundet)	Saldo 01.01.2022	Interne Transfers		Betriebliche Tätigkeiten		Saldo 31.12.2022
		Zuweisung	Verwendung	Zuweisung	Verwendung	
Rücklage Beratungsstelle	141'307		-255		-13'319	127'733
Rücklage Anlaufstelle					-20'298	-20'298
Rücklage Wohnhaus	550'414		-550'414			
Rücklage Tagesstrukturen IFEG	126'270		-126'270			
Rücklage Tagesstruktur oIB	1'258		-51'266		-19'409	-69'417
Rücklage Tagesstruktur nIV	-14'784	51'266		67'846		104'327
Rücklage Tagesstruktur 65+	-92'449			32'473		-59'976
Rücklage begleitete Arbeit IFEG	-512'988	512'988				
Rücklage Art. 74 IVG						
<b>Total Rücklagen</b>	<b>199'027</b>	<b>564'254</b>	<b>-728'205</b>	<b>100'318</b>	<b>-53'026</b>	<b>82'369</b>
Abrechnungskonto Artikel 74	133'235			137	-132'825	547
<b>Total Abrechnungskonti</b>	<b>133'235</b>			<b>137</b>	<b>-132'825</b>	<b>547</b>

## Fonds Übersicht

in CHF (gerundet)	Saldo 01.01.2022	Interne Transfers		Betriebliche Tätigkeiten		Saldo 31.12.2022
		Zuweisung	Verwendung	Zuweisung	Verwendung	
Klientenfonds	21'255	4'408	-4'408	8'609	-10'747	19'116
Betagtenfonds	87'689			10'000	-31'716	65'973
Fonds Ergänzende DL	401'713			353'706	-142'441	612'978
Fonds zur Förderung Klienten	39'920				-1'170	38'750
Fonds Arbeitsintegration	69'713					69'713
Fonds Stiftungsentwicklung	215'409	48'602	-48'602	25'000	-57'938	182'471
Fonds Liegenschaften/ Infrastruktur	437'440			59'604	-14'036	483'008
<b>Total zweckgebundene Fonds</b>	<b>1'273'139</b>	<b>53'010</b>	<b>-53'010</b>	<b>456'918</b>	<b>-258'048</b>	<b>1'472'009</b>
Stiftungskapital	1'826'457					1'826'457
Reservfonds 1)	1'063'437			93'972		1'157'409
<b>Total Organisationskapital</b>	<b>2'889'894</b>			<b>93'972</b>		<b>2'983'866</b>

Anmerkung:

1) Die Zuweisung / Verwendung des Organisationskapitals wurde vom Stiftungsrat am 13.03.2023 entschieden.

# BILANZ

in CHF	31.12.2022	31.12.2021
<b>Aktiven</b>		
<b>UMLAUVERMÖGEN</b>		
Flüssige Mittel	1'966'086.50	2'464'718.15
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	601'573.29	637'276.12
Übrige kurzfristige Forderungen	30'209.70	27'396.40
Aktive Rechnungsabgrenzungen	2'323'828.26	1'949'546.52
<b>TOTAL UMLAUVERMÖGEN</b>	<b>4'921'697.75</b>	<b>5'078'937.19</b>
<b>ANLAGEVERMÖGEN</b>		
Finanzanlage, Mietzinsdepot	166'636.59	160'750.29
Mobiliar und Einrichtungen	41'341.18	55'317.28
Immobilien	749'998.00	860'998.00
<b>TOTAL ANLAGEVERMÖGEN</b>	<b>957'975.77</b>	<b>1'077'065.57</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>5'879'673.52</b>	<b>6'156'002.76</b>
<b>Passiven</b>		
<b>FREMDKAPITAL</b>		
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistungen	87'224.11	67'839.59
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	208'231.85	122'291.65
Vorauszahlungen	47'595.93	46'894.66
Passive Rechnungsabgrenzung	886'776.65	1'439'501.30
<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>1'229'828.54</i>	<i>1'676'527.20</i>
Darlehen	50'000.00	50'000.00
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	15'098.15	15'098.15
Subventionsbeitrag BSV	46'503.00	52'317.00
<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>111'601.15</i>	<i>117'415.15</i>
Rücklagen gemäss Verträgen	82'369.14	199'027.44
Zweckgebundenes Fondskapital	1'472'008.75	1'273'138.95
<i>Total Fondskapital</i>	<i>1'554'377.89</i>	<i>1'472'166.39</i>
<b>TOTAL FREMDKAPITAL</b>	<b>2'895'807.58</b>	<b>3'266'108.74</b>
<b>EIGENKAPITAL</b>		
Stiftungskapital	1'826'456.66	1'826'456.66
Designiertes Kapital	1'157'409.28	1'063'437.36
davon Gewinn/Verlust	93'971.63	-5'087.84
<i>Organisationskapital 31.12.</i>	<i>2'983'865.94</i>	<i>2'889'894.02</i>
<b>TOTAL EIGENKAPITAL</b>	<b>2'983'865.94</b>	<b>2'889'894.02</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>5'879'673.52</b>	<b>6'156'002.76</b>

## Testat Redi AG Treuhand

Die Redi AG Treuhand hat die Jahresrechnung 2022 der Stiftung Rheinleben testiert.

Die ausführliche Jahresrechnung inklusive Testat und Anhang kann über die Geschäftsstelle der Stiftung Rheinleben bezogen werden.

# BEREICHSRECHNUNG

01.01.2022–31.12.2022

in CHF (gerundet)	Beratungs- stelle	Angehörigen- Selbsthilfe	Wohnbegleitung	Wohnhaus G99	Tagesstruktur basis	Tagesstruktur modular
<b>ERTRAG</b>						
Ertrag aus kantonalen Leistungsverträgen	85'063		466'703	531'687	567'811	841'683
Ertragsminderung Kontingents-Überschreitung						
Ertrag aus Leistungen gemäss Art. 74 (BSV)	566'768		543'942			32'410
Rückbehalt Unterfüllung Vertrag Art. 74 IVG						
Finanzhilfe Kanton	410'000					795'487
Klientenbeitrag (ohne KVG)	13'630		628'787	315'051		
Erträge aus Leistungen KVG (KK und Klient)			12'241			
Ertrag div. Ämter (IV, SH, andere)	19'337		30'878	80'285	20'618	7'009
Ertrag aus Dienstleistungen						
Diverse Einnahmen	2'687		114'004	15'366	47'670	70'647
Erlösminderungen aus Dienstleistungen und Mwst			-1'055	-302	-2'097	-2'531
Spenden und Förderbeiträge 1)						
<b>Total Ertrag</b>	<b>1'097'485</b>		<b>1'795'499</b>	<b>942'088</b>	<b>634'002</b>	<b>1'744'706</b>
<b>AUFWAND</b>						
Personalaufwand	950'015	6'062	1'551'773	578'084	462'579	1'204'962
Betriebsaufwand	132'166	617	234'837	289'430	115'960	288'877
Umlage Geschäftsstelle	126'390		163'839	105'793	96'431	149'795
<b>Total Aufwand</b>	<b>1'208'571</b>	<b>6'679</b>	<b>1'950'448</b>	<b>973'307</b>	<b>674'970</b>	<b>1'643'634</b>
<b>Betriebserfolg 1</b>	<b>-111'086</b>	<b>-6'679</b>	<b>-154'949</b>	<b>-31'219</b>	<b>-40'968</b>	<b>101'072</b>
Finanzergebnis (nach Umlage Geschäftsstelle)	-462		-486	-209	-190	-484
ausserordentlicher Erfolg			17'391			
Zuweisung/ Verwendung zweckgebundene Fonds 2)	64'268	6'679	13'127	2'000	420	14'996
Zuweisung/ Verwendung Reservefonds						
Abrechnungskonto vor Rücklagen			124'918			-137
Rücklagen gemäss Verträgen	33'617					-38'557
<b>Endergebnis</b>	<b>-13'663</b>			<b>-29'428</b>	<b>-40'739</b>	<b>76'891</b>

1) Darin enthalten der Förderbeitrag der Christoph Merian Stiftung für die Anlaufstelle für Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Menschen in der Höhe von CHF 50'000.

2) Darin enthalten die Verwendung des Förderbeitrags der Christoph Merian Stiftung für die Anlaufstelle für Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Menschen von CHF 50'000 (Spalte Beratungsstelle).

## KENNZAHLEN 2022

	Beratungs- stelle	Angehörigen- Selbsthilfe	Wohnbegleitung	Wohnhaus G99	Tagesstruktur basis	Tagesstruktur modular
<b>ANZAHL KLIENTEN*/ANGEHÖRIGE</b>	999		227	15	35	505
<b>INDIVIDUELLE BERATUNG / BEGLEITUNG, STUNDEN</b>	7'841	1'264	14'217			
<b>BETREUTES WOHNEN, MONATE</b>				128		
<b>TAGESSTRUKTUR PRÄSENZTAGE</b>					2'922	7'920
<b>TAGESSTRUKTUR PRÄSENZSTUNDEN</b>					17'482	48'704
<b>BEGLEITE ARBEIT EINSATZSTUNDEN</b>						
<b>PENSEN IAP (INTEGRATIVE ARBEITSPLÄTZE)</b>						
<b>JAHRESSTELLEN PERSONAL</b>	7.9		13.3	5.3	3.6	12.8
<b>EHRENAMTLICHE EINSATZSTUNDEN</b>		343				
<b>EHRENAMTLICHE PERSONEN</b>		13				

\* Total Rheinleben entspricht nicht dem Total aller Abteilungen, wegen Doppelzählungen



# EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

- An unsere Klient\*innen, an die zuweisenden Instanzen und an die mit uns zusammenarbeitenden Organisationen, Firmen und Personen für ihr Vertrauen
- An die Stiftungsratsmitglieder sowie die Gruppen-Begleiter\*innen der Angehörigen-Selbsthilfe für ihr ehrenamtliches Engagement
- An unsere Förderkreis-Mitglieder für ihr Interesse und ihr Wohlwollen
- An die Nachbarschaft an unseren verschiedenen Standorten für ihre Offenheit und ihr Wohlwollen gegenüber unseren Aktivitäten

## SPENDEN 2022

### Privatpersonen

Wir sind über jede noch so kleine Spende überaus dankbar. Aufgeführt sind hier diejenigen ab CHF 50.

M. Barzilai-Ilg · S. Battista · J. + .D. Baudin-Martin · D. Bösch · E. Bracher-Legler · M. Briefer · V. Claussen Gerber + A. Gerber · C. de Fries Bettoni · W. Degen · R. Escher · M. T. Fleischer · P. Flubacher · A. Frey Manurung · J. Frossard · F. Galli-Buri · R. Giersch-Arni · E. + W. Glinz · S. Greuter · S. Gutzweiler · R. Haggmann · K. + R. Hartmann-Allgöwer · R. Helfenstein · U. Hochle · M. + V. Hofer-Köppel · R. Huber-Thrier · J. Imbach · S. Inches · T. Jandt · M. Jent · K. + N. Knöll · T. Kuhn · A. Kunz · D. + G. Kunz · R. Laich-Tobler · H. Lutz · M. Maggi · U. Marti-Schneider · F. Meier · A. Mendes · A.E. Mirolo · Ch. + F. Pfiffner · K. Reimer · I. + H. Rüegg-Walder · M. Salm · E. Schweizer · R. Siegrist · M. Spöndlin-Weiss · D. + M.W. Stadlin · V. Stäheli · V. Sturm-Baldinger · M. Tanner-Schafroth · M. Veya · R. + Ch. Vontobel · H. Winiger · R. Zaugg-Krummenacher · Anonyme Spenden.

In Gedenken an verstorbene Klienten durften wir von Angehörigen/Freunden weitere Spenden entgegennehmen. Eine grosse Summe ist uns in Form eines Legats gesprochen worden.

### Firmen / Institutionen / Stiftungen (inklusive Sachspenden)

26

Alpe Felix Stiftung · Andrea Silvana Witzinger Stiftung · Basler Zeitung hilft Not lindern · Bühlmann-Kühni Stiftung · Bürgergemeinde BS · C. & R. Koechlin-Vischer-Stiftung · Carl + Elise Elsener-Gut Stiftung · Christoph-Merian-Stiftung · E. E. Zunft zu Hausgenossen · Ernst und Herta Koller-Ritter-Stiftung · Fritz + Martha Reinhard-Stiftung · GABU-Stiftung · GGG · Hatt-Bucher Stiftung · Isaac Dreyfuss-Bernheim Stiftung · Kemura-Stiftung · Kommission für Mütter/Familien-Erholung · Kunigunde und Heinrich Stiftung · Kurt Pierre und Ruth Nafzger Stiftung · Leonhard Paravicini-Stiftung · Louise Aubry-Kappeler Stiftung · L. & Th. La Roche Stiftung · Margot und Erich Goldschmidt & Peter René-Jacobson-Stiftung · Marie-Anna-Stiftung · Paul Josef Jenni-Stiftung · PriceWaterhouseCoopers AG · Procap · Pro Infirmis · Schützen Rheinfelden AG · Schweizer Tafel Pratteln · Schweiz. Gemeinnützige Stiftung (SGG) · Schweiz. Rotes Kreuz · Schwiizer hälfed Schwiizer · Stiftung Denk an mich · Stiftung Medizinische Notrufzentrale · Stiftung zur Förderung der Lebensqualität · Thomi-Hopf-Stiftung · Varioserv AG · Verein ErestOrg · Wilhelm u. Ida Hertner-Strasser Stiftung · Winterhilfe BS · Anonyme Spenden.

### Politische Gemeinden / Sozialhilfebehörden:

Gemeinde Aesch · Gemeinde Riehen

### Kirchgemeinden / Pfarrämter / weitere:

Evang.-Ref. Kirchgemeinde Reinach · Evang.-Ref. Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen · Evang.-Ref. Kirchgemeinde Aesch-Pfeffingen

### Zinsloses Darlehen

Hat uns verdankenswerter Weise gewährt:

Merian-Iselin Stiftung

Die Beratungsstelle hat für Klienten insgesamt einen Betrag von CHF 251'701 erwirken können. Darin enthalten sind aus FLB-Gesuchen (Finanzielle Leistungen an Menschen mit Behinderung) Beträge in der Höhe von CHF 170'656, der Rest entfällt auf 16 wohltätige Institutionen.

Aus unserem eigenen Klienten-Fonds haben wir weitere Leistungen für 35 Klienten in Not in der Höhe von CHF 10'747 erbracht.

# SO HABEN WIR DIE SPENDEN VERGANGENES JAHR EINGESETZT

- Mittel aus «Ergänzende Dienstleistungen» haben wir für arbeitsmarktorientierte Kurzberatungen, zusätzliche Schaffung von Integrativen Arbeitsplätzen (IAP), das Klientenprojekt Jubiläums-Broschüre sowie die Teilnahme am Recovery-Kongress (vgl. Seite 8/9), den Einsatz weiterer Peers und für die Umsetzung der UNO-BRK Massnahmen (vgl. Seite 16/17) verwendet.  
Wie in den Vorjahren haben wir Radio Loco-Motivo und die Recoveryprojekte «Neue Wege entdecken» für Klient\*innen sowie die Angehörigen-Selbsthilfe unterstützt.
- Infrastruktur-Spenden haben wir spezifisch für die 2022 aufgeführten Verbesserungen im Atelier verwendet.



## DAFÜR BENÖTIGEN WIR IN 2023 UND 2024 ZUSÄTZLICHE MITTEL

- **Anlaufstelle:** Bis Ende des Jahres ist dieses Angebot finanziell gesichert, ab 2024 benötigen wir jährlich zusätzliche Mittel in Höhe von mindestens CHF 50'000 (vgl. Beitrag Seite 10/11).  
Wir streben an, spezifisches Informationsmaterial für die Zielgruppen, insbesondere altersgerecht für Kinder und Jugendliche zu erstellen, als auch die Homepage Mitte nächstes Jahr entsprechend auszulegen. Dazu benötigen wir, nebst der vorgenannten Summe, zusätzlich CHF 20'000.
- **Ergänzende Dienstleistungen:** Ein Fonds aus welchem wir Gelder für Dienstleistungen einsetzen, die nicht staatlich finanziert werden können oder welche die staatlichen Mittel übersteigen, sowie neue Projekte und Vorhaben, die dem Bedarf der Klient\*innen entsprechen (vgl. Mittelverwendung Vorjahr).
- **Tagesstruktur 65+:** Das Projekt, diese Einrichtung zu erweitern, ist mittelfristig angesetzt, für Abklärungen und Evaluation benötigen wir jedoch im Vorfeld bereits Mittel (vgl. Seite 15).
- **Werkatelier der Tagesstruktur modular:** Wir werden die Infrastruktur des bestehenden Ateliers weiter verbessern. Zudem ist ein Ausstellungsraum in Planung, für diesen ist diverses Equipment erforderlich. Zur Optierung der räumlichen Begebenheiten (akustische Abgrenzung) mieten wir ab Neujahr weitere Räume dazu. Für die Ausstattung dieser Fläche mit Arbeitsplätzen benötigen wir ebenso entsprechende Mittel in der Höhe von CHF 25'000.

## Gemeinsam unterwegs...

Die Stiftung Rheinleben ist eine gemeinnützige Organisation. Sie begleitet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben und berät Angehörige und Fachpersonen.

114 Mitarbeitende begleiten in den Bereichen Beratung, Wohnen, Tagesstruktur und Arbeit rund 1'913 Klient\*innen. 24 Personen engagieren sich ehrenamtlich im Stiftungsrat und in der Angehörigen-Selbsthilfe.

Stiftung Rheinleben  
Geschäftsstelle

## Adressen

Stiftung Rheinleben  
Geschäftsstelle  
Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 335 92 20  
info@rheinleben.ch

## BERATUNG

Stiftung Rheinleben  
Beratungsstelle  
Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 686 92 22  
beratungsstelle@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
Anlaufstelle Angehörige  
Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 686 92 22  
anlaufstelle@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
**INBES (Informations- und Beratungsstelle)**  
Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 686 92 22  
inbes@rheinleben.ch

## WOHNEN

Stiftung Rheinleben  
Wohnbegleitung  
Pfeffingerstrasse 69, 4053 Basel  
Telefon: 061 361 58 58  
Hohenrainstrasse 12c, 4133 Pratteln  
Telefon: 061 361 58 58  
wohnbegleitung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
Wohnhaus G99  
Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel  
Telefon: 061 272 03 93  
wohnhausg99@rheinleben.ch

## TAGESSTRUKTUR

Stiftung Rheinleben  
Tagesstruktur Entwicklung  
Dornacherstrasse 38, 4053 Basel  
Telefon: 061 666 63 63  
tagesstrukturentwicklung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
Tagesstruktur modular  
Thiersteinerallee 51, 4053 Basel  
Telefon: 061 206 97 67  
tagesstrukturmodular@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
Tagesstruktur basis  
Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel  
Telefon: 061 204 04 60  
tagesstrukturbasis@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
Tagesstruktur 65 +  
Klingental 1, 4058 Basel  
Telefon: 061 331 18 44  
tagesstruktur65@rheinleben.ch

## ARBEIT

Stiftung Rheinleben  
Job Coaching  
Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 335 92 28  
jobcoaching@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben  
Begleitete Arbeit  
Besuchsdienst und  
Ambiente zu Hause  
Clarastrasse 6, 4058 Basel  
Telefon: 061 666 63 50  
besuchsdienst@rheinleben.ch  
ambientezuhaus@rheinleben.ch

www.rheinleben.ch

## Spenden:

Wir freuen uns über jede Spende, mag sie noch so klein sein.

Seit 01.10.2022:  
QR-Code für Zahlungen



Stiftung Rheinleben  
Clarastrasse 6  
4058 Basel

Basler Kantonalbank:  
40-000061-4  
IBAN: CH54 0077 0016 0574 0480 8

Post:  
PC 40-37900-9  
IBAN: CH10 0900 0000 4003 7900 9

Wir sind eine C-Organisation der GGG